

Zum 137. Geburtstag von **Gustav Gräser** am 16. Februar 2016

WIEDER EINMAL EIN GANZER PORZELLANLADEN VOLLER IDEALE KAPUTTGESCHLAGEN

von **Annegret Diethelm**
und **Attilio D'Andrea**,
www.adad.ch

Der Dichter und Naturprophet Gustav Arthur Gräser war eine einzigartige Erscheinung in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Führende Geister seiner Zeit sahen in ihm die Verkörperung des "neuen Menschen", die Verwirklichung der Ideale von Nietzsche und Walt Whitman und zugleich einen neuen Franziskus. Sein Leben ausserhalb der Regeln der Zivilisation war den Meisten unbegreiflich, erregte Anstoss und Hass. Für andere aber wurde er zum Vorbild; Dichter wie Hermann Hesse und Gerhart Hauptmann erhoben ihn in mythischen Rang.

Seine eigene Dichtung blieb zu seinen Lebzeiten weitgehend ungedruckt. In Sprüchen und Gedichten, die er auf Postkarten und Flugblättern verbreitete, rief er seine Mitwelt zur Umkehr auf. Heute verbindet sich sein Bild vor allem mit seiner Gründung, dem "Wahrheitsberg" oder Monte Verità von Ascona, der zum Symbol einer naturfrommen und gewaltfreien Gegenkultur geworden ist.
(www.gusto-graeser.info)

**Trotz (oder wegen?)
Friedensliebe angeeckt
und immer wieder
ausgewiesen**

Am 16. Februar 1879 wurde Gustav Arthur Gräser in Kronstadt (Siebenbürgen, heute Braşov, Rumänien) geboren.

1894 musste er das Gymnasium verlassen, eine Lehre in Kronstadt brach er ab, kam in Budapest in die Lehre zu einem Goldschmied und Kunstschlosser und besuchte 1897 die Kunstgewerbeschule in Wien. 1898 schloss er sich der Künstlergemeinschaft des Malers und Sozialreformers Karl Wilhelm Diefenbach an, verliess diese jedoch bald wieder, zerstörte 1899 seine Bilder und begab sich auf Wanderschaft.

1900 sammelten sich um die Brüder Gustav und Karl Gräser sieben junge Menschen, die aus der Gesellschaft ausbrechen wollten, sie wander-

Sporadisch empfängt unsere Mailbox eine Nachricht oder besser eine Botschaft von Hermann Müller, dem Leiter des deutschen Monte Verità Archivs in Freudenstein (Knittlingen, Baden-Württemberg), dem begeisterten Verwalter und Herausgeber des Nachlasses von Gusto Gräser. Seine reichhaltige Gräsersammlung und sein Wissen über den "Vater der Alternativbewegungen" (Wikipedia) und Mitbegründer der ersten Reformersiedlung auf dem Monte Verità im Herbst 1900 stellt er dem interessierten Publikum auf seiner Webseite www.gusto-graeser.info zur Verfügung.

Am 16. Februar 2016 erreichte uns sein Mail, zusammen mit einigen Dokumenten und Bildern zu Gusto Gräser, gleichsam als Glückwunsch zu dessen 137. Geburtstag. Dieser regte uns zur Gestaltung der vorliegenden Gräserseite an. Wir danken Hermann Müller für die Erlaubnis, aus seinem reichen Schatz einige Kostproben vorzustellen.



ten gemeinsam über die Alpen und siedelten sich auf dem Monte Monescia oberhalb Ascona an, nannten den Berg Monte Verità, wo sie versuchten, gemäss ihren Idealen zusammenzuleben.

1901 vertrieb der Mitbegründer der "vegetabilen Cooperative", der Millionärssohn Henri Oedenkoven, Gräser vom Monte Verità. 1902 weigerte Gustav Gräser den Militärdienst. Nach der Haftstrafe in Österreich überliess ihm die Gemeinde Losone die Felshöhle "Pagangrot" (Heidenhöhle) bei Arcegno. Hier besuchte ihn später unter anderem Hermann Hesse, der in ihm seinen Guru fand.

Es folgte ein Wanderleben mit Auftritten und Vorträgen durch Europa, München,

Wien, Berlin ... Deutschland, Österreich, die Schweiz ... und immer wieder wurde er ausgewiesen. Bei Kriegsdienstverweigerung in Österreich 1915 wurde er zum Tod durch Erschiessen verurteilt, dann aber in ein Irrenhaus eingewiesen.

1916 kehrte er auf den Monte Verità zurück, die Freundschaft mit Hermann Hesse, den er zum Roman Demian anregte, belebte sich wieder und er befreundete sich mit der Tänzerin Mary Wigman. Als er in Zürich und Bern 1916 Vorträge halten wollte, wurde er aus den beiden Städten und 1918 aus der Schweiz ausgewiesen.

Immer wieder setzte er sich für Gewaltlosigkeit und gegen den Krieg ein, immer

wieder wurde er verhaftet, interniert und ausgewiesen. 1940 verhängten die Nazis über Gräser ein Schreibverbot. 1942 bis zu seinem Tod am 27.10.1958 lebte er, dichtend und seinen Idealen treu, in oder bei München.

Der schweifende Geistige

Wem ist nicht, und mehr als einmal, die Gestalt begegnet, die diese Zeichen trug und von solcher Luft umweht war? Der schweifende, aus dem Chaos hervortretende Geistige, mit dem Anspruch auf Lehrerschaft und Führerschaft – mit noch verwegenen Ansprüchen – mit dem Anhauch des Genius auf der hohen Stirn, mit dem Stigma des Usurpators im scheulosen Auge oder im gefährlich geformten Ohr?

Er ist auch Dichter, dieser unser Ungenannter, vielleicht ist er mehr Prophet als Dichter. Wenn er es zu Zeiten nicht verschmäht, Dichter zu sein, so geschieht es nicht um des Werkes willen. Das Werk würde ihn in die Ordnung hineinziehen, um ihn aber in seiner empedokleischen Nacktheit schlägt unrealisierte Dichtung ihren Mantel, sein Hauptwerk ist ein nie geschriebenes, das einer Umschöpfung seines Ich und damit einer Umschöpfung der Welt.

Denn er hat dieses Gesetz über sich gesetzt, dass alles mit ihm, mit seiner Seelenwallung neu anfangen müsse. Für ihn ist alles überwunden und so wie es zu gelten scheint nicht gültig, sondern muss zu neuer Gültigkeit von

ihm wiedergeboren werden.
(Hugo von Hofmannsthal)

Der Urmensch vor Gericht

Am dritten Tage schuf Gott die Bäume, Kräuter und Gräser. Erst am sechsten Tage schuf er den Adam...

Gräser, der Ur- und Naturmensch Gustav Gräser, ist demnach drei ganze Tage älter als Adam. Wenn man ihn in seinem härenen Gewände sieht, mit den unendlich langen Haaren, dem wilden Bart, dann glaubt man ihm die Abstammung aus längst vergangener Zeit. Nur seine Anwesenheit beim Sündenfall glaubt man ihm nicht. Gräser, der vor den Tieren, den Fischen, Vögeln, Schlangen und vor allem vor dem Menschen erschaffen wurde, weiss darum nicht, was Sünde ist. Auch den ganzen übrigen modernen Kram kennt er nicht, keine Polizei, kein legales Faustrecht der Uniform, er kennt vor allem auch nicht die moderne Gastfreundschaft, die in der Hauptsache aus dem Hausrecht, das ist Hinauswurfrecht, besteht.

Armer Gräser, du reines Kindergemüt, der du dein ganzes Dasein für die längst überfällig gewordene Idee der Menschenliebe, Herzensreinheit und Einfalt der Sitten hingegeben hast, als du gestern aus dem Gerichtssaal abzogst mit deinem durchaus "korrekten" und in keiner Revision anfechtbaren Urteil wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, da sah man deinem Gesicht an, dass dir wieder einmal ein ganzer Porzellanladen voller Ideale kaputtgeschlagen worden war. Und dabei hatte der Staatsanwalt dich sehr milde, der Richter sogar sehr gültig behandelt.

Ach Gräser, wir stehen nicht mehr beim dritten Schöpfungstag, sondern sind durch den Sündenfall zivilisierte Männer geworden und üben unsere erhabenen Menschenrechte mit den geschlossenen Handschellen der Paragraphen.

Das wirst du nie begreifen, aber es ist so!
(Hamburger Tagesanzeiger, 13. Juni 1927)

(Bild: Gräser im Gras)